Wiener Zeitschrift
für
Kunst, Literatur, Theater
und
Mode.

Donnerstag, den 9. July 1835.

82

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drey Nummern Text und ein colorirtes Modebild, welche hier gegen Vorausbezahlung zusammen vierteljährig um 6 fl., halbjährig um 12 fl. und ganzjährig um 24 fl. C. M., dann ohne Kupfer vierteljährig um 4 fl., halbjährig um 8 fl. und ganzjährig um 16 fl. C. M. bey A. Strauß's sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 13 fl. 12 kr. halb- u. 26 fl. 24 kr. C. M. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung C. Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in wöchentlichen Lieferungen mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Skizzen englischen Lebens.

Spielhäuser.

(Fortsetzung.)

Es ist unglaublich, welchen Werth in England die Männer auf Kleidung legen, und mit welchem feyerlichen Ernste sie einen so trivialen Gegenstand in den Journalen und im Gespräche behandeln; die hohlköpfigste Puppe, ohne Rang, ohne Herkunft, ohne irgend eine der Auszeichnung werthe Eigenschaft, kann es bloß durch ihren Anzug dahin bringen, daß sie selbst in den ersten Zirkeln beachtet wird.

Die Hebe hinter dem Theetische schien ihre Kunden zu kennen; sie behandelte sie mit so schnöder Gleichgültigkeit, daß selbst mein Begleiter sich einiger Bemerkungen darüber nicht enthalten konnte.

„Der junge Mann dort," sagte er, „der schon so lange mit engelgleicher Geduld auf die erbetene Tasse Thee wartet, ist der Sohn eines Marquis, der einstige Erbe eines unermeßlichen Vermögens, und sehen Sie, wie Mademoiselle ihm den Rücken zuwendet, und ohne auf das, was er lispelt, im mindesten zu achten, die Stiche zählt, die sie an ihrer langweiligen Nähterey gethan."

„In Frankreich verstehen sie das Ding besser."

„Ach ja wohl, und wir alle sind in Frankreich gewesen, und brauchen unsere „schwarzseidenen Beinkleider*)" nicht erst einzupacken. Unter allen den Herren, die Sie hier sehen, ist vielleicht nicht einer, dessen Herz nicht wenigstens einmal, wäre es auch nur für kurze Zeit gewesen, in den Banden der regierenden Prinzessinn eines Pariser Café, einer Figurantinn der Opera, oder einer der reizenden Grisetten, die in der Hauptstadt der Eleganz das Verlieben zu einer so leichten und angenehmen Sache machen, gezappelt hätte. Wir alle, fragte man uns auf's Gewissen, würden eingestehen müssen, daß süße Erinnerungen sich uns im Herzen regen, so oft wir Paris nennen hören; sie thun aber unserem Patriotismus keinen Abbruch, denn kaum sind wir wieder über den Canal herüber, so

*) Sterne's empfindsame Reise.

finden wir solche langweilige, morose Geschöpfe, wie Sie hier vor sich sehen, wieder very smart *), ihre Kleidung, in der sie stecken wie Mumien in ihren versteinerten Windeln, very neat **), und ihre großen zweymännischen Schritte und die weitschweifigen Bewegungen ihrer Arme very brisk ***).

Wir gingen in den Saal, wo French-Hazard gespielt ward; es ging sehr ruhig und sehr anständig dabey her; sah man den Spielenden bloß ins Gesicht, ohne auf die Wechselfälle des Glückes zu achten, so war es unmöglich, den Verlierenden von dem Gewinnenden zu unterscheiden, und doch handelte es sich immer um sehr bedeutende Summen.

Eben so gemessen und feyerlich benahm die Gesellschaft sich während des Essens, die Gerichte waren auserlesen und vortrefflich zubereitet; sie konnten es leicht seyn, denn es ward viel Geld dafür bezahlt. Als das Dessert aufgetragen war, ersuchte ich meinen Begleiter, mir doch zu sagen, wie das Institut entstanden sey, und welche Mittel der Eigenthümer angewendet habe, ihm seinen gegenwärtigen Glanz zu verleihen und es so sehr in die Mode zu bringen. Meine Bitte fand alsobald Erhörung; die geselligsten Momente im Leben eines Engländers sind die, wenn er nach einem guten Mahle anfängt in den Zähnen zu stochern, während er den Hals der zweyten oder dritten Flasche mit vier Fingern umschlingt, und mit dem Daumen die Reste des Peches wegwischt, die der Stöpsel etwa zurückgelassen haben mag.

„Es gibt," hob mein Begleiter an, „eine Menge Leute, die sich noch recht gut erinnern können, Herrn Crockford auf einer Bank in seiner Fischbude unweit Temple Bar, die Pfeife in dem Munde, neben seinem Porterkruge sitzen gesehen zu haben, denn vor nicht gar vielen Jahren war er noch Fischhöker. Des Abends, wenn er seine Bude geschlossen hatte, pflegte er in ein gemeines Wirthshaus zu gehen und einige Schillinge in Englisch-Hazard zu wagen; damals muß sein Äußeres nicht so elegant gewesen seyn, wie Sie es jetzt sehen, denn es wird erzählt, seine Beinkleider seyen eines Abends so mit Fischschuppen bedeckt gewesen, und er habe so entsetzlich nach seinem Gewerbe gerochen, daß der Wirth jenes Bierhauses sich genöthigt gesehen, ihn zu bitten heim zu gehen und sich zu waschen, und gesäubert wieder zu kommen. Für das, was er des Abends gewann, versah er am andern Morgen seine Bude mit Fischen. Ein Reitknecht, der dasselbe Wirthshaus zu besuchen pflegte, steckte ihm einst, daß das Pferd, das er bey dem nächsten Rennen reiten werde, ganz gewiß gewinnen müsse; Crockford wettete 100 L. darauf und gewann die Wette. Das war sein erster Gewinn von einiger Bedeutung, er legte ihn in der Bank eines gewissen Levisre an, der zu jener Zeit sein Wesen in King-Street Nr. 5 trieb; das Schärflein trug so reiche Zinsen, daß Crockford bald nachher als Compagnon des Herrn Levisre auftreten konnte; später trennte er sich jedoch wieder von ihm und eröffnete mit drey andern seines Gelichters ein Spielhaus in Piccadilly, das den Eigenthümern in einem einzigen Winter 20,000 L. einbrachte; eine Kleinigkeit, falsche Würfel, die man dort fand, mag vielleicht Einiges beygetragen haben, den Gewinn so enorm zu machen.

Auch von dieser Gesellschaft trennte sich Crockford und eröffnete ein

*) Sehr munter.
**) Sehr nett.
***) Sehr lebhaft.

neues Spielhaus, dem er den Namen Club beylegte. Da er bereits ein großes Vermögen besaß, so ward es ihm nicht schwer, sich einige Herren vom Range zu verbinden, und diese verkündeten des neuen Institutes Vorzüge mit so vollen Backen, daß den Crockford-Club zu besuchen unter den höheren Ständen in kurzer Zeit zur Mode, zur Manie ward. Gar bald vermochte ein Haus die Zahl der Mitglieder nicht mehr zu fassen, das zweyte und endlich auch das dritte daranstoßende mußten dazu gekauft werden, und aus allen dreyen ist der Pallast entstanden, in welchem Sie sich jetzt befinden."

„Vorsteher des Clubs sind jetzt immer Männer vom höchsten Range, die sich jedoch in nichts einlassen, was den eigentlichen Zweck desselben betrifft, und deren Wirken sich bloß auf die Aufnahme der Mitglieder und einige andere leere Förmlichkeiten beschränkt. Herr Crockford bedarf ihrer Namen, damit sie seinem Hause Glanz verleihen und es in Ansehen und in der Mode erhalten."

„Es gibt hier eine Menge Menschen, zum Theil von sehr guter Familie, die das Spiel als Gewerbe treiben; sie alle sind, wie sich das von selbst versteht, von Leuten wie Crockford abhängig, und müssen sich bemühen, ihnen nach besten Kräften in die Hände zu arbeiten. Sie drängen sich an Jeden, bey dem sie Geld und einige Anlage es zu verschwenden verspüren; ihre Schlauheit, ihr glänzendes Äußere, ihre nicht selten sehr hochklingenden berühmten Namen sind Ursache, daß sie ihre Netze nur sehr selten vergebens auswerfen. Haben sie ihr Schlachtopfer so geplündert, daß fernere Beute nicht weiter von ihm zu hoffen ist, so überlassen sie es seinem Schicksale, denn Herr Crockford und seine Collegen verstecken sich hinter die Formen ihrer Institute, und versagen ihm den fernern Zutritt, damit das Haus rein gehalten werde von Leuten, die nichts zu verlieren haben, und weil der Anblick der zu Grunde Gegangenen die noch Flotten gar leicht in üble Laune versetzen könnte."

„Diese Helfershelfer von Leuten, wie Herr Crockford, bezeichnen einander mit ganz eigenthümlichen Namen, sie heißen legs*), Greeks**), sporting men***), überhaupt bedienen sie sich, wenn sie über die Angelegenheiten ihres Gewerbes sprechen, eines nur ihnen verständlichen Rothwälsch."

„Da die Gesetze Spielhäuser nicht erlauben, so haben mehrere Eigenthümer von solchen Etablissements Crockford's Idee benutzt und ihren Instituten den Namen und die Formen von Clubs gegeben; der Fox-Hunting Club, der Melton Mowbray Club, und viele andere von größerem und geringerem Rufe sind nichts als Höllen."

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Beine.
**) Griechen.
***) Dem Vergnügen Lebende.

Antistrophe*).

Will der Wirbel dich der Lust erfassen,
Des Entzückens Sonne dich begeistern,
Magst den kühnen Blick du fallen lassen
Rings auf Bilder, die den Stolz bemeistern;
Schattenbilder nur des Lebens zwar,
Dunkle Gruppen, aber treu und wahr!
Sonne scheidet, Mondesstrahlen beben
In ihr Leben.

*) Zu Straube's „Ermuthigung" in Nr. 78 dieser Blätter.

Gerne wohl die Anker möchte lichten
Oft des Geistes Schiff, um aus dem Hafen
In die See den neuen Lauf zu richten;
Nicht der Stürme denkend, die es trafen,
Nicht der Blitze, die den Mast zerschellt,
Nur des Ziels in Gottes schöner Welt;
Doch es stöhnt der Leck bey seiner Eile:
Weile — weile!

Durch die Wüste wogt der Strom, der schnelle,
Und des Wissens Sohn verfolgt mit mächt'gen
Schritten ihn, von seiner Himmelsquelle
Bis zur Mündung hin, zur weiten, prächt'gen;
Freudetrunken kehrt er mit der Last
Der Entdeckung, fällt, in sel'ger Hast,
Ach! stromaufwärts — Wilden in die Hände:
Ende — ende!

Sag' doch an, was diese Pappeln klagen?
Ihren Phaëton? Die Nachtigallen?
Welchen Schmerz? Wer kann es mir wohl sagen,
Wie Posaunen stets so ernst nur schallen?
Wie so bang im Sturm' die Möwe schwirrt,
Wenn des Luftmeers Xerxeskette klirrt?
Eine Antwort nur auf jede Frage:
Klage — Klage!

Leben ist nur fortgesetztes Sterben,
Aus dem Tode nur ersteht das Leben;
So erblüh'n aus Ätna's Glutverderben
Die Olive und die süßen Reben.
Aber wer den Lavabecher trank,
Als der Lebenskräfte Opfer sank,
Dem nicht jauchzt man zu beym Fest der Rebe:
Lebe — lebe!

Wem das Leben steht nicht mehr in Blüthe,
Sehnt sich nimmer nach des Lebens Kränzen;
Wem der Lenz erstorben im Gemüthe,
Träumt nicht mehr von Frühlingselfentänzen.
Jauchzt und tanzt in immer eng'rem Kreis,
Bis — Enttäuschung mit dem Farrenreis
Euch berührt und sagt, was euch gegeben:
Ach! das Leben.

Braun von Braunthal.

Theater in Nordamerika.

Amerika besitzt seit langer Zeit Musiker, Maler, Bildhauer, Schauspieler und dramatische Dichter. Doch ist daselbst die Kunst bloß ein bleicher Widerschein der europäischen. Von Zeit zu Zeit kommt ein Virtuos aus Rom, Wien oder Florenz nach Amerika; eine Tänzerinn aus der großen Oper von Paris oder von Neapel entfaltet die üppige Anmuth ihrer Pas vor den strengen Puritanern von New-York, das alles bildet noch keine amerikanische Kunst. In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts besaßen die englischen Colonien noch kein Theater. Es war dieß eine der glänzendsten Epochen der englischen Bühne; Garrick stand auf dem Gipfel des Ruhms. Sein Beyspiel erweckte manche ehrgeizige Hoffnung. Man baute Schauspielhäuser, junge

Talente bildeten sich; die Directoren machten häufig Bankerott, unter ihnen auch William Hallan, ein Bruder des Admirals Hallan; er war Director des Theaters Goodmanns-Field, machte schlechte Geschäfte, und ging nach Amerika, wo er das große Theater gründete; die meisten Künstler, welche in den Staaten der Union ihr Heil versuchten, trieben Noth und Armuth dahin. Hallan brachte eine gewisse Anzahl armer Teufel zusammen, man schiffte sich auf der „Charmanten Sally" ein. Kein einziger unter diesen Schauspielern wußte eine einzige Rolle; während der Überfahrt brachte man die meiste Zeit mit Proben zu. Gegen den halben August 1752 stieg die kleine Truppe zu York-Town in Virginien an's Land. Die Virginier bekannten sich zur anglikanischen Kirche; man hoffte daher bey ihnen eine günstigere Aufnahme zu finden als bey den Presbyterianern der übrigen Staaten. Die wandernde Künstlergesellschaft täuschte sich nicht, dem Director wurde gestattet in einem verfallenen Gebäude, am äußersten Ende der Stadt gelegen, sein Theater aufzuschlagen. Es war eine der ältesten Wohnungen, die schon bey Gründung der Stadt war aufgeführt worden; wegen der einsamen Lage wollte Niemand darin wohnen. Das Haus hatte eine Hinterthür, welche auf den Wald ging, ein für Hallan in gastronomischer Hinsicht günstiger Umstand: er befand sich eben nicht in den glänzendsten Verhältnissen, und benutzte die Thüre, um sich Tauben für sein Mittagsmahl zu schießen.

Es wäre für unsere Abenteurer nicht rathsam gewesen, sich in Massachusets niederzulassen, deren Einwohner den Lehren Hamden's treu geblieben und das Theater als ein Werk des Satans verabscheuten. Im Jahre 1750, vor Hallan's Ankunft, hatten sich einige junge Leute von Boston in einem Kaffehhause versammelt, um ein Trauerspiel von Otway aufzuführen; das Volk drohte das Kaffehhaus zu erstürmen, die Kammer von Massachusets untersagte für die Zukunft jede Art theatralischer Vorstellung, welche, so hieß es in ihrem Beschlusse, die Sitten und Religion gefährde, die Bürger zu unnöthigen Ausgaben verleite, und an eine unregelmäßige Lebensart gewöhne; wer sich erfrechen würde, an einer theatralischen Vorstellung Theil zu nehmen oder ein Local dazu herzugeben, solle zu einer Geldbuße von 30 Pf. St. verurtheilt werden.

Kehren wir zu unsern nomadisirenden Künstlern zurück. Ehe sie von Williamsburgh abzogen, ließen sie sich vom Gouverneur der Provinz ein Zeugniß ausstellen, welches aussagte, daß sie, obgleich Schauspieler, sich jederzeit durch ein regelmäßiges Betragen die öffentliche Achtung erworben. Lange irrten sie von Stadt zu Stadt, von Meierhof zu Meierhof; bald ließen sie „Hamlets" Monolog in einer Scheune ertönen, bald studierten sie ihre Rollen auf Schiffen ein, welche auf den großen amerikanischen Strömen durch die Wälder dahinschwammen. Sie errichteten ein kleines Theater zu Annapolis, später zu New-York; die Quäker von Philadelphia blickten mit Abscheu auf die gottlose Anstalt. New-York aber, eine alte holländische Colonie, war von dergleichen pietistischen Vorurtheilen frey und höchst erfreut, sich des Abends von den Handelssorgen durch höhere Genüsse zerstreuen zu können. Hallan's Unternehmen hatte daher ziemlich guten Fortgang zu New-York. Wie zutrauungsvoll und herzlich die Verhältnisse zwischen den Schauspielern und dem Publicum waren, ergeht aus folgender Note, welche auf einem Theaterzettel vom 30. November 1752 zu lesen ist: „Die Herren und Damen, wel-

che uns die Ehre erweisen, unsern Vorstellungen beyzuwohnen, sind gebeten, ihre Geschäfte bey Zeiten abzumachen, und etwas früher als gewöhnlich zu Mittag zu essen, um beym Aufziehen des Vorhanges gegenwärtig zu seyn, welches um sechs Uhr präcise vor sich gehen wird. Später können wir nicht anfangen, indem es sehr unangenehm wäre, um zehn Uhr nach Hause zu gehen."

(Die Fortsetzung folgt.)

Correspondenz-Nachrichten *).

Prag, Juny 1835.

Die nächste Gastrolle der Dlle. Caroline Bauer war die Margarethe in den „Hagestolzen," — von denen man uns Gottlob! die ersten Acte schenkt; da jedoch der jüngern Theaterwelt die Exposition ganz fremd ist, und sie daher durchaus kein Interesse an dem Hofrath nehmen kann, so wäre es zu wünschen, daß man hier (wie auf andern Bühnen) wenigstens in einem kurzen Acte ein Resumé seines Hagestolzenleidens und seines edlen Charakters gäbe, um die Entschädigung, die ihm die Vorsehung in Margarethen zuführt, doch einigermaßen zu motiviren. Margarethe ist zwar in einer Hinsicht eine nichts weniger als schwierige Aufgabe für jede junge Schauspielerinn, welche von der Natur in so hohem Grade das empfangen hatte, was ihr zur Darstellung dieses liebenswürdigen Naturkindes Noth thut; dagegen entsteht eine neue Schwierigkeit, vorzüglich bey dem ältern Theile der Zuschauer, welcher bereits seit seinen Jugendjahren eine Legion von Margarethen gesehen hat, und fast jedes Wort, das sie sagen wird, im Voraus weiß. Der Rolle noch eine neue Seite abzugewinnen, ist bey diesem geraden, klaren Charakterbilde beynahe eine Unmöglichkeit; doch ertheilte ihm Dlle. Bauer ein ganz besonderes Interesse, indem sie, trotz aller ländlichen Unschuld und Unbefangenheit, bey gänzlichem Mangel an Ausbildung doch die Grundzüge weiblichen Seelenadels besonders hervorschimmern ließ, und uns gleichsam in einem Zauberspiegel das Bild zu ahnen gab, welches sie, durch den Umgang ihres würdigen Gatten gebildet, dereinst als Hausfrau darstellen würde. An demselben Abend gab sie noch die Frau von Lucy in der „jungen Pathe," und je gediegener, je mehr aus dem Innern gegriffen uns Iffland's porträtartige Charakterzeichnung erscheint, desto größer war die Aufgabe, diese losen, schwankenden Contouren auszufüllen, und eine Gestalt daraus zu bilden, die zur lebendigsten Theilnahme hinreißt, und doch gelang dieß der lieblichen Künstlerinn, nicht allein durch überall durchblitzenden Humor und durchklingendes Gefühl, sondern ganz insbesondere durch eine Feinheit und Zartheit des höhern Conversationstones, die wir vor Dlle. Bauer erst bey einer Schauspielerinn in so hohem Grade gefunden haben. Hr. Dietz (Eduard) unterstützte den lieben Gast sehr vortheilhaft, und steigt sehr in der Gunst des Publicums. Hr. Spiro nimmt dagegen den zweyten Pathen zu grell, und karrikirt viel zu sehr, um in einem so zarten Bildchen eine vortheilhafte Gestalt vorzustellen. Überhaupt ist dieser junge Schauspieler sehr zu ermahnen, er möge dem Beyfall mißtrauen, welcher ihm zu Theil wird, wenn er — was nicht selten geschieht — übertreibt. Agnes in Ziegler's „Scherz und Ernst" oder „der Mann im Feuer," ist ein so flacher, für die gewöhnlichen Bühnennaivitäten berechneter Charakter, daß es dem Ruhm einer ausgezeichneten Künstlerinn eben keinen großen Zuwachs gewähren wird, wenn man sagt, sie habe ihn nicht nur vortrefflich durchgeführt, sondern — so viel er es zuließ — veredelt. Unterstützt wurde sie in diesem Lustspiele schwächer, als in allen ihren übrigen Gastrollen. Der Vater schien zerstreut, die Kammerfrau lau, der Corporal glich Allem eher, als einem Soldaten, der Liebhaber schien nicht recht in seiner Rolle zu Hause, und hatte viel zu viel Embonpoint für einen Officier, der noch kein Pulver gerochen. Warum hat man Hrn. Ernst diese Rolle nicht gelassen, die unstreitig eine seiner besten Leistungen war? Victorin von Luceval in: „die Waise und der Mörder" ist auch nur eine von den Rollen, welche eine Mime von höherem Range wohl einmal der Direction und einem Sonntagspublicum zu Liebe übernimmt. Da eines Theils die schöne Gestalt der Dlle. Bauer in männlicher Kleidung sich sehr vortheilhaft ausnahm, sie also schon durch die Erscheinung bestach, auch die Rolle mit dem tiefsten Gefühl und Ausdruck, wie mit

---

*) Wiener Zeitschrift Nr. 63, vom 26. May 1835.

sprechender Mimik durchführte, so ist es natürlich, daß das ganze Mord- und Thränenstück die Zuschauer wieder ziemlich ansprach. Hr. Walter gab den Raimbeau zwar ziemlich scharf, doch durchdacht und in lebhafter Zeichnung, die nur hie und da etwas grell wurde, und er scheint sich nach und nach in das uns ganz fehlende Fach der Intriguants einzuspielen. Die Besetzung des Babilas durch Hrn. Feistmantel ist ganz verfehlt zu nennen, denn so brav dieser stets gleich sorgfältige Schauspieler den Charakter durchführte, so fehlt das erste Requisit des Jugendfreundes Victorins, die — Jugend, und man muß hier, wie bey dem Pächter in der „jungen Pathe," fragen, warum diese wie jene Parthie nicht Hrn. Feichtinger zugefallen ist, der doch eigens für dieses Fach engagirt worden zu seyn scheint? Die zwey lieblichsten Bilder weiblicher Zärtlichkeit, eben so gleich im Kern als verschieden in der äußern Gestalt, Romeo's „Julia" und das „Käthchen von Heilbronn," gab uns Dlle. Bauer in zwey auf einander folgenden Gastdarstellungen, und mit gleich glänzendem Erfolg und sorgsamer Auseinandersetzung beyder Charaktere, und schon diese nahe Zusammenstellung des Käthchen mit der Julia bewies die künstlerische Sicherheit, deren sich Dlle. Bauer mit vollem Rechte bewußt ist. Wenn gleich das tiefste poetische Liebesgefühl in beyden waltet, so war die deutsch-romantische Jungfrau doch weit verschieden von dem italienischen Fräulein, in dessen Herzen der Blitz der ersten Liebe zündet, um nur mit ihrem letzten Herzschlage zu erlöschen. Nach den vorhergegangenen Leistungen, die sich meist im Lustspielkreise und dem Gebiete weiblicher Unschuld und Gemüthlichkeit bewegten, stand zu erwarten, daß die Glanzpuncte der Julia in den ersten Acten liegen würden; aber, wenn gleich das Erwachen der Liebe, wie deren Bekenntniß in der wunderbaren Balconscene in der höchsten Fülle der Zartheit und Anmuth strahlten, so blieb sie doch auch in den folgenden Acten nicht hinter der Anlage zurück, und bewies, zumal in der Scene, wo sie den Schlaftrunk nimmt, eine tragische Kraft, die man ihr kaum zugetraut hätte. Wie uns Dlle. Bauer als Francisca in der „bezähmten Widerspenstigen" angekündigt wurde, stand zu erwarten, daß sie diesem Charakter eine neue, ihrer Individualität zusagende Seite abgewinnen würde, und in der That verzichtete sie auch auf manchen momentanen Effect, um das Grelle dieser Gestalt zu mildern, und sowohl die Liebe als den Muth des Obersten zu motiviren, und selbst durch ihre Liebenswürdigkeit einiges Vertrauen in die Möglichkeit ihrer Besserung zu erregen.

Zu ihrem Benefice brachte uns Dlle. Bauer ein neues Schauspiel von Mad. Charlotte Birch-Pfeiffer: „Die Erscheinung am Grabe," unstreitig das beste Stück dieser fruchtbaren Bühnendichterinn, und in den meisten Parthien so zart und fein gehalten, daß ich gar nicht glauben konnte, es sey ihr Werk, bis in dem zweyten Acte ein paar characteristische Merkmale ihrer Dichtungen hervortraten, nemlich, daß etwas gestohlen wurde, und ein Mädchen ihrem Geliebten eine Déclaration d'amour macht. Letzteres geschah aber hier auch auf eine ungewöhnlich zarte Weise, da sie nur zu seinem Bilde ihre Liebe ausspricht. Daß dieß, so wie die darauf folgenden brünstigen Umarmungen in dem Vorsaale der Kaiserinn vorgenommen wurden, mag Mad. Birch-Pfeiffer vor dem Richterstuhle des gesunden Menschenverstandes verantworten. Sie wagte das freylich auch nur, weil es noch im zweyten Acte geschah, da darf weder die Oberhofmeisterinn noch die Czarewna heraustreten, wo kämen sonst noch drey Acte her? Etwas später hätte es den unvorsichtigen Liebesleuten schlimmer bekommen können! Als ich mir aber die diplomatisch feine Haltung Potemkins, der in der Geschichte ganz anders dasteht, und einige andre ächte Salonsscenen, zumal jene des Whistspiels, recht aufmerksam betrachtete, muß ich gestehen, ich gerieth auf den Verdacht, daß diesem Schauspiel ein französisches Original — sey es Drama, Memoire oder was immer — zum Grunde liege, welches Mad. Birch-Pfeiffer so ganz aus ihrer innersten Natur herausgeführt hat. Dieser Argwohn wird noch durch den Umstand erhöht, daß es nicht allein leichter gewesen wäre, dem Charakter des allmächtigen Feldmarschalls getreu zu bleiben, sondern auch weil dieser in seiner roheren Gestalt für gewöhnliche Schauspieler eine noch dankbarere Rolle gegeben haben würde. Den fünften Act (der nur dazu geschrieben zu seyn scheint, um das Publicum gehörig abzukühlen) hätte die Verfasserinn sich und — uns schenken können. Was die Darstellung der Czarewna durch Dlle. Bauer betrifft, so war Repräsentation und Toilette wahrhaft kaiserlich, und selbst der Ausbruch der Leidenschaft durch die hohe Stellung der Monarchinn bedingt und schattirt; nur trat ihr hier der schöne Fehler, der von Tag zu Tag abnimmt, störend in den Weg, oder vielmehr er hinderte das klare Verständniß ihres Verhältnisses zu Alexander. Dieser hat vor 15 Jahren das Bild der Kaiserinn, in ihrer Jugend gemalt, gesehen und trägt es als sein heiliges Ideal im Herzen. Herangewachsen sieht

er die Fürstinn selbst (die zur Zeit der Empörung in der Krim 55 Jahre zählte), ihr hoher Geist hält die Vergötterung aufrecht, bis ihm der Zufall die wahre Liebe in der Person der 18jährigen Prinzessinn Agraffine zugeführt, und nun hat er das Schicksal Phaons zwischen Sappho und Melitta. Dieß wird nur dann vollkommen deutlich, wenn die Kaiserinn — wie es gewiß die Intention der Dichterinn war, die wahrscheinlich zuvörderst für sich schrieb — eine Schauspielerinn in vorgerücktem Alter ist; tritt uns aber Katharina entgegen, in höherer Schönheit und Jugend strahlend als Agraffine selbst, mit einer Gestalt, womit sie die Königinn „von sechzehn Jahren" spielen könnte, so erscheint die Klage, „jeder Spiegel zeige ihr, daß sie nicht mehr achtzehn Jahre alt sey," als eine ungeheure Ironie; wir werden an Alexander irre und beschuldigen ihn, nach den vielen Beweisen der Huld und Gunst, die er von der Herrscherinn erhalten, der charakterlosen Flatterhaftigkeit und Undankbarkeit, während er doch nur den ewigen Naturgesetzen folgt. Auch dießmal wurde Dlle. Bauer sehr wacker von ihren Umgebungen unterstützt. Hr. Polawsky gab die complicirte Gestalt des Feldmarschalls, wie er uns hier vorgeführt wurde, mit großer Consequenz und der vollen Sicherheit des Meisters. Gleichfalls recht vortheilhaft zeichnete sich das Liebespaar (Dlle. Frey) Agraffine und (Hr. Dietz) Alexander durch Gefühl und Lebendigkeit der Darstellung aus, und auch Dlle. A. Schikaneder gab die kleine Rolle der Oberhofmeisterinn mit Fleiß und gutem Erfolg. Die übrigen Rollen sind kaum mehr als Comparsen. Mad. Birch-Pfeiffer kennt die Verhältnisse der Bühne wie ihre Collegen hinlänglich, und weiß, daß derjenige Theaterdichter am meisten Glück macht, der nur eine bescheidene Zahl von guten Schauspielern zum Gelingen seines Werkes anspricht.

Der Beyfall, der Dlle. Bauer in allen ihren schönen Leistungen gespendet wurde, ist in der That bey uns unerhört zu nennen. Die Schröder, Anschütz und Eßlair, Löwe und Seydelmann haben es im Herausrufen wohl in ihren glänzendsten Parthien auf fünf- bis sechsmal gebracht, ja den beyden letztern ist es wohl auch widerfahren, zwey Mal hinter einander gerufen zu werden, und höchstens ein Operngast hatte es auf sieben- bis achtmal gebracht, aber die Zahl fünf war die geringste bey Dlle. Bauer, acht- bis zehnmal traf an mehreren Abenden ein, und Schlag auf Schlag dreymal war nichts Ungewöhnliches in dieser Epoche des Enthusiasmus. Ja ich glaube, wenn Dlle. Bauer noch länger da geblieben wäre, sie hätte es endlich auch auf die goldene 27 gebracht, welche der Malibran als Desdemona in Venedig zu Theil wurde. Blumen und Kränze werfen, ist bey uns nicht Sitte, und die Gedichte sind durch Mißbrauch in so übeln Credit gekommen, daß man sich fürchtet, ausgezeichnete Künstler durch Verse — die in der Regel nur die Recensenten lesen, um sich darüber lustig zu machen — zu kränken oder zu beleidigen. Aber jede andere Art von Liebkosung wurde ihr zu Theil, ja der Enthusiasmus des Publicums ging so weit, daß es ihr nach dem Schlusse des „Käthchens von Heilbronn," welches zur letzten Vorstellung bestimmt war, in dem Jubelsturme ein: „Dableiben! noch spielen!" zurief, was sich noch nie ein Künstler zu rühmen hatte. Überrascht, doch mit jener unnachahmlichen Anmuth, die jede ihrer Bewegungen begleitet, trat Dlle. Bauer vor, und fragte mit ihrer süßtönenden Stimme, ob etwa das verehrte Publicum wünsche, daß sie noch einmal spiele? Ein Sturm von Applaudissement, daß das Haus erzitterte, bejahte die Frage; mit holder Freundlichkeit versprach Dlle. Bauer den Wunsch zu erfüllen, und feyerte an diesem letzten Abende in der Wiederholung der „jungen Pathe" und der „bezähmten Widerspenstigen" einen eben so vollständigen Triumph, als in allen ihren frühern Gastdarstellungen.

(Der Schluß folgt.)

Modebild XXVIII.

Oberkleid, und Kleid von schottischem Battist. Die Schürze von Foulard crystal. Nach Originalen des Hrn. J. G. Beer, bürgl. Damenkleidermachers, Dorotheergasse Nr. 1108.

Ein Crephut mit Blumen. Eine Tüllhaube. Nach Originalen von M. Langer, Annagasse Nr. 986 im ersten Stock.

Herausgeber und Redacteur Johann Schickh.

Gedruckt bey Anton Strauß's sel. Witwe.